



Thema

von **Martina Kobiela**

Wie jedes Jahr lud der Pressesprecher des Bistums Lugano Anfang Dezember zum Weihnachtsgespräch mit dem Bischof in die Kurie ein. Zeit, das Angebot anzunehmen. Ich wollte ergründen, wie es um die Finanzen der Kirche steht, warum zum Beispiel der Pfarrer von Bellinzona über Finanzprobleme klagt. Ausserdem kann ich nicht glauben, dass das Bistum nach der Einstellung des *Giornale del Popolo* im Mai wirklich auf ein Sprachrohr in der Presse verzichten wird. Aber vielleicht ist der Konkurs der katholischen Zeitung nicht nur ein Symptom einer sich ändernden Medienlandschaft, sondern auch das einer sich wandelnden Kirche? Einer Kirche, die nicht nur Image-Probleme hat, sondern auch finanziell rosigere Zeiten erlebt hat? Ist vielleicht die Zunahme des Vandalismus an Madonnenstatuen ein Symbol für das, was mit der katholischen Kirche im Tessin passiert?

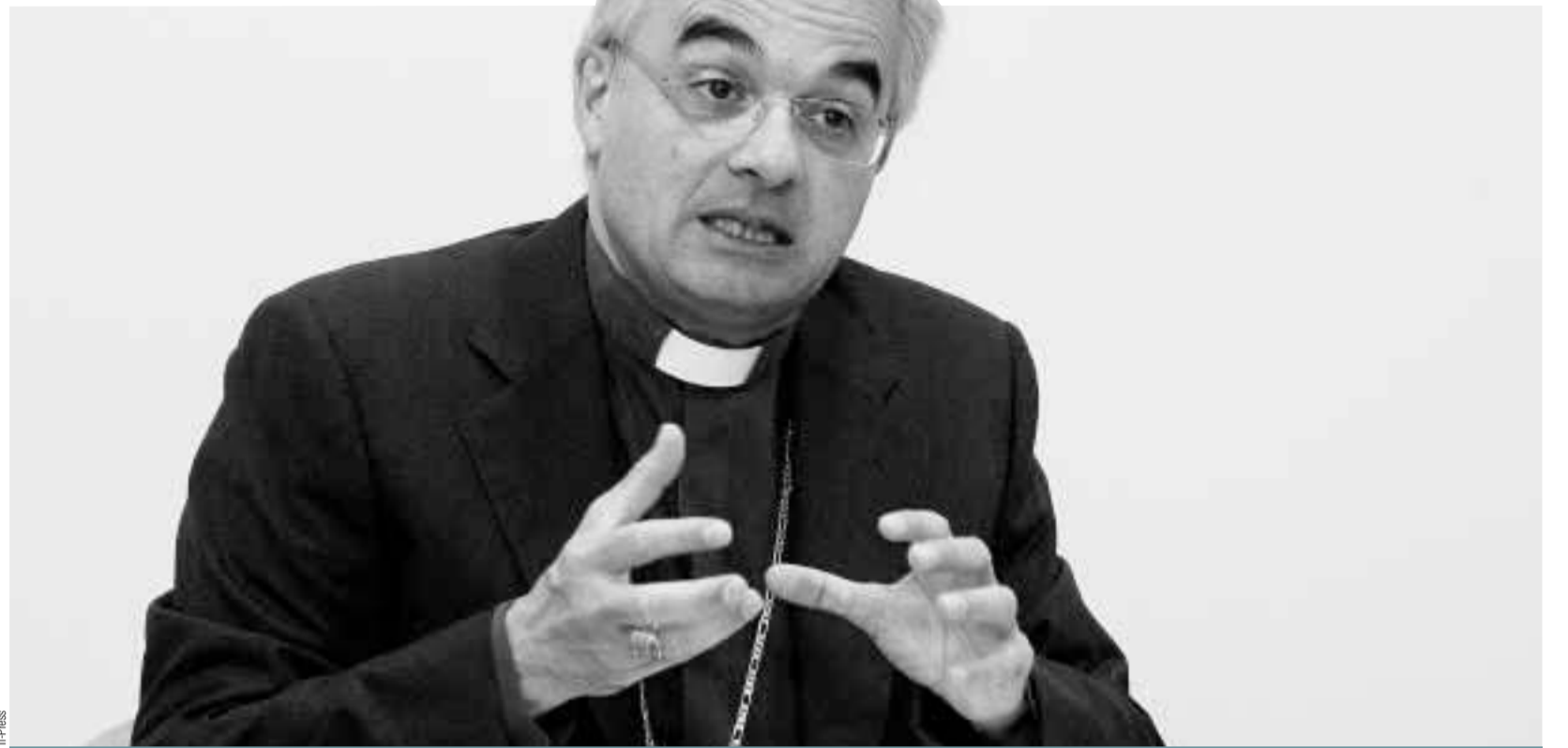
Bis zum Interview sind es noch zwanzig Minuten. Die Kathedrale San Lorenzo, die sich gleich neben dem Sitz der Kurie (siehe Bild oben links) befindet, wurde kürzlich renoviert. Also beschliesse ich, die Kirche zu betreten.

Mir fallen die Spendenkassen auf. Eine ist für die Renovation der Kirche vorgesehen, eine andere, aus schwerem Metall und reich verziert, für die Heizung und die Beleuchtung. Ich denke mir: Allein der Verkauf dieser Kasse würde wahrscheinlich Strom und Heizkosten für mehrere Winter finanzieren. So schlecht kann es um die Finanzen der Kirche eigentlich gar nicht stehen.

Es fehlen noch fünf Minuten bis zum Interview. Die gläserne Tür im Borghetto 6, wo der Bischofssitz liegt, ist fest verschlossen. Die Klingel ist mit einer hochmodernen Videokamera ausgestattet. Eine Dame im blauen Strickpulli bittet mich, einen Moment zu warten. Nach etwa zehn Minuten kommt der Pressesprecher des Bistums, Luca Montagner; schlank, schlaksig, sympathisch im braunen Anzug. Wir reden miteinander während wir die Treppe in den zweiten Stock hochgehen. "Auf deutsch würde ich den Bischof mit Herr Bischof ansprechen", sage ich. Montagner meint: "Ja sicher das geht." Er lüchelt, und denkt nach. Dann meint er: "Die richtige Anrede wäre Eure Exzellenz." "Eure Exzellenz?" "Ja, sagen Sie: 'Buongiorno eccellenza'. In diesem Moment biegt Valerio Lazzeri im zweiten Stock des Kuriengebäudes um eine Ecke. "Buongiorno Eccellenza" sage ich also und denke an den Religionsunterricht bei Pfarrer Rettenmaier in der Grundschule zurück.

Tessiner Zeitung: Eure Exzellenz, Immer wieder heisst es, dass es um die Finanzen der Kirche im Tessin nicht gut steht. Don Regazzi, Pfarrer in Bellinzona, startete letztes Jahr gar einen Spendenaufruf. Wie steht es nun wirklich um die Finanzen der katholischen Kirche im Tessin?

Bischof Valerio Lazzeri: Die Situation der Finanzen der Kirche im Tessin ist nicht das, was mich am meisten sorgt. Das Thema reicht von den Kirchenbeitritten bis zur finanziellen Problematik in einzelnen Pfarreien. Denn eines ist klar: Es gibt weniger Katholiken, die sich engagieren, es gibt weniger Menschen, denen etwas daran liegt, die Kirche zu unterstützen. Wir können nicht mehr auf eine Basis zählen, die uns regelmässig Spenden und Unterstützung bietet. Aber wir können das, was wir haben, klug verwalten. Mir scheint es, dass wir uns auf intelligente Weise fortbewegen, um uns dieser neuen Situation zu stellen. Natürlich gibt es hier und da Situationen, die schwieriger und kritischer sind (siehe Kasten rechts). Was sicher ist, ist dass die Wurzel des Übels nicht finanzieller Natur ist, sondern dass es den Einzelnen an Verantwortungsbewusstsein fehlt: Wer will, dass es ein kirchliches Leben gibt, der muss realisieren, dass es auch in seiner Verantwortung liegt, dieses – auch in finanzieller Hinsicht – zu unterstützen. Wir müssen den aktiv am Kirchenleben teilnehmenden Katholiken klar machen, dass das, was wir als Kirche bieten, nur durch sie leben kann. Aber abschliessend kann man sagen, dass die Situation nicht so dramatisch ist, auch wenn das Schwenden der spontanen Spenden und der Hinterlassenschaften im Auge behalten werden muss. Wir haben eine solide Grundlage, auf die wir zählen können. Wir haben Ressourcen.



Bischof Valerio Lazzeri ruft im Gespräch in der Tessiner Zeitung zu mehr Gelassenheit auf

Der **Bischof** zum schwindenden Verantwortungsbewusstsein der Katholiken

WER LEBENDIGE KIRCHE WILL, SOLL DAFÜR ZAHLEN

TZ: Was die Ressourcen betrifft: Das *Giornale del Popolo* wurde im Mai eingestellt. Das Geld, um es ein weiteres Mal zu retten, hat gefehlt. Kürzlich haben wir erfahren, dass sämtliches Bildmaterial der Zeitung an das Staatsarchiv veräussert wurde. Aber den Titel "Giornale del Popolo" hat das Bistum aus der Konkursmasse zurückgekauft...

Bischof Valerio Lazzeri: Das war eine Geste der Achtung an das historische Gedächtnis. Wir wollten, dass der Titel "Giornale del Popolo", für uns eine Art Familienerbstück, Teil des Bistums, bleibt.

TZ: Es gibt also keinen Plan, die katholische Zeitung wiederaufstehen zu lassen?

Bischof Valerio Lazzeri: Es ist heute ein unvorstellbares Abenteuer, eine gedruckte Tageszeitung auf die Welt zu bringen.

TZ: Ja, aber wie steht es zum Beispiel mit einer Wochenzeitung?

Bischof Valerio Lazzeri: Sicher, sicher. Wir denken darüber nach, in welcher Art und Weise wir dem weiterhin existierenden Bedürfnis einer gedruckten Zeitung nachkommen können. Wir hoffen, dass wir bald eine Antwort darauf geben können. Wir erwägen derzeit verschiedene Hypothesen, und werden darüber informieren, wenn die Zeit reif ist. (siehe Kasten rechts)

TZ: Wechseln wir also das Thema: Dieses Jahr hat Vandalismus an Madonnen-Statuen im Raum Locarno und im Mendrisiotto Schlagzeilen gemacht. Um ein neues Phänomen handelt es sich dabei nicht, doch es scheint, dass die Zahl der Sachbeschädigungen zugenommen hat...

Bischof Valerio Lazzeri: Wenn die Zeitungen und andere Medien ihre Aufmerksamkeit auf einen Umstand richten, haben sie die Tendenz, diesem eine grössere Dimension zu geben. Dabei gehen sie vielleicht auch das Risiko ein, Empörung auszulösen. Es besteht die Gefahr, dass die Dimension des Problems überschätzt wird. Aber wir blicken mit einer gewissen Besorgnis auf diese Vorkommnisse. Vor allem das Fehlen von Respekt vor dem Glauben verbittert. Diese tiefen religiösen Gefühle der Bevölkerung zu verletzen, die Personen auch Hoffnung und die Motivation geben weiterzumachen, scheint mir

wirklich verletzend zu sein. Diese Gefühle müssen respektiert werden. Andererseits denke ich, dass man das gelassen sehen muss und versuchen muss zu verstehen, was die Hintergründe dieser Taten sind, wer eine solche Tat vollbringen konnte. Es könnte zum Beispiel eine Reaktion einer Person sein, die psychische Probleme hat, es könnte eine Manifestation von Ressentiment sein, es könnte auch einfach nur eine Mutprobe einer Jugendgruppe sein, um zu zeigen, dass sie in der Lage sind, in die Zeitungen zu kommen.

TZ: Da wir gerade von Zeitungen sprechen, Flüchtlinge sind weiterhin ein Thema. Es gab zum Beispiel die Affäre um Roberta Pantani, die Don Feliciano aus Chiasso dafür kritisierte, Migranten als Messdiener zu beschäftigen. Es stellte sich schliesslich heraus, dass es sich um adoptierte Kinder handelte, woraufhin sie sich entschuldigte. Das hat hohe Wellen geschlagen. Nun, wo Weihnachten vor der Tür steht, haben Sie einen Ratschlag, was man als Katholik tun kann, um zu helfen?

Bischof Valerio Lazzeri: Mir scheint, dass die aktuellen Daten der Immigration ins Tessin keine Notsituation aufzeigen – anders als es vielleicht vor einigen Jahren der Fall war. Deswegen denke ich, dass man es vermeiden sollte, die Sachlage hervorzuheben und so Ängste zu schüren und die Fähigkeit zum vernünftigen Denken zu nehmen. Das Willkommenheissen ist eine Frage der Intelligenz. Man muss eine konkrete Situation verstehen lernen und sich aber auch bewusst sein, dass wir nicht alles tun können, aber etwas können wir tun. Ich denke, man muss die Dinge in ihre richtige Dimension zurückbringen und vermeiden, apokalyptische Szenarien von Invasionen heraufzubeschwören, denn das bringt nichts. Man muss von Fall zu Fall sehen, was man tun kann. Ich glaube, man muss die Herzen öffnen, Raum in den Herzen schaffen und den Herzen beibringen, sich nicht von der Angst beherrschen zu lassen.

Das Gespräch wurde am Dienstag, den 4. Dezember, im Bischofssitz in Lugano geführt. Seitdem hat sich einiges geändert (siehe unten).

Aktualität

Giornale del Popolo

Wie das Bistum Lugano genau eine Woche nach dem Gespräch der TZ mit dem Bischof mitteilte, wird der Tageszeitung "Corriere del Ticino" ab dem 1. Januar 2019 samstags eine vier-seitige Beilage des Bistums hinzugefügt. Die redaktionellen Inhalte des Druckerzeugnisses mit dem Namen "Catholica" werden von der Associazione Comunicatio Ecclesiale erstellt werden. Der Vertrag zwischen der Verlagsgruppe des Corriere del Ticino und dem Bistum ist für eine Dauer von drei Jahren festgelegt.

Madonnen-Statuen

Diesen Dienstag teilte die Staatsanwaltschaft mit, dass ein 23- und ein 24-jähriger Schweizer aus dem Mendrisiotto im Zusammenhang mit den zerstörten Madonnen-Statuen im Mendrisiotto vernommen wurden. Es wird vermutet, dass die beiden jungen Männer für 17 Diebstähle und Vandalismen an Statuen im Raum Mendrisio und Lugano verantwortlich sind. Die beiden Männer wurden wegen Diebstahl, Störung der Glaubens- und Kulturfreiheit, Sachbeschädigung, und Hausfriedensbruch angezeigt. Allein in diesem Jahr wurden mehr als zwei Dutzend Fälle von zerstörten oder gestohlenen Statuen bei der Kantonspolizei gemeldet. Im Jahr zuvor waren es zwei, 2016 null. Besonders verstörend für die Gläubigen war der wiederholte Diebstahl der Madonna di Caravaggio in Castel San Pietro. Die an einer Brücke stehende Statue wurde gestohlen, ersetzt, abermals gestohlen, ersetzt und gesichert und schliesslich wurde das Gesicht zerkratzt.

Leere Kassen in den Pfarreien

Pierangelo Regazzi, Pfarrer in Bellinzona, hat in der letzten Ausgabe der Sonntagszeitung "Il Caffè della Domenica" Stellung zur finanziellen Not seiner Pfarrei bezogen. Er selbst verzichte auf ein Drittel seines Gehalts und beziehe statt des Minimallohns von 3'000 Franken nur noch 2'000 Franken im Monat. Doch um die Ausgaben des laufenden Jahres zu decken, fehlten 130'000 Franken. Wie dem Erzpriester von Bellinzona gehe es auch anderen Pfarreien im Kanton, heisst es in der italienischsprachigen Sonntagszeitung. Insgesamt 255 gebe es. Als "reich" gälten lediglich Ascona und Balerna, unter anderem wegen ihrer vielen Immobilien. Um den ärmsten Pfarreien zu helfen, existiert ein Fonds in den die reichsten Pfarreien zugunsten der ärmsten einzahlen.

Kirchensteuer

Im Tessin gibt es keine obligatorische Kirchensteuer. Nur 40 Pfarreien erheben eine Kirchensteuer. Anders als in der Deutschschweiz tun sie dies direkt und nicht im Rahmen der Gemeindesteuer, das Bezahlen der Kirchensteuer ist fakultativ. **mk**